

Vorwort

Demokratien sind friedlicher als andere politische Ordnungen. Diese einfache Wahrheit, wonach die Demokratie als Friedensbringerin gilt, wird durch die beobachtbare Wirklichkeit vielfach in Frage gestellt. Viele der Widersprüche und Antinomien des demokratischen Friedens – der tatsächlichen oder scheinbaren Tendenz von Demokratien Konflikte nach Außen wie im Inneren friedlich oder doch zumindest friedlicher als andere Systeme zu bearbeiten – werden in Forschungsprojekten an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung untersucht. Die vorliegende Studie präsentiert die Ergebnisse eines dieser Projekte, das aus der Beschäftigung der Autoren mit den Phänomenen ethnischer und politischer Gewalt in Süd- und Südostasien erwuchs. Weder das Projekt, noch diese Monographie wären ohne die materielle und ideelle Hilfe einer großen Zahl von Personen und Institutionen möglich gewesen, denen wir an dieser Stelle danken möchten.

Unser erster Dank gebührt der Deutschen Forschungsgesellschaft, die unsere Arbeit über drei Jahre hinweg finanziert hat und mit deren Unterstützung auch die Drucklegung des Buches möglich geworden ist. Als sich nach der Feldforschung abzeichnete, dass eine deutlich differenziertere Analyse der lokalen Konfliktkulturen und -praxen als ursprünglich geplant notwendig sein würde, hat die DFG durch die Erweiterung des Finanzierungsrahmens erheblich dazu beigetragen, dass wir unsere Forschungen zu Ende führen konnten.

Zu Dank verpflichtet sind wir den Kollegen und Kolleginnen der HSFK, insbesondere der Forschungsgruppe III „Entwicklung und Demokratisierung“ bzw. dem Programmbereich „Demokratisierung und innergesellschaftlicher Frieden“ unter Leitung von Lothar Brock und später Klaus Dieter Wolf, die unsere Arbeit immer durch anregende Kritik begleitet haben. Hervorheben möchten wir ganz besonders Heidrun Zinecker, die mit ihren Einwänden und Kommentaren, mit der Flut von Informationen über „ihre“ Länder (Zentralamerika und Kolumbien), mit konkurrierenden Interpretationen und dem kri-

tischen Hinterfragen unserer Annahmen und Schlussfolgerungen viel zur Entwicklung einer multidimensionalen Perspektive beigetragen hat. Die intensiven Debatten mit ihr haben zur notwendigen soziostrukturellen und politökonomischen Erweiterung und Unterfütterung unseres kulturalistischen Ansatzes geführt. Ein besonderer Dank gilt auch Thorsten Gromes, der nie müde wurde, kritische Einwände und konstruktive Vorschläge beizusteuern, unser Vorleser für diverse Artikel war und für die notwendige Ablenkung in den Arbeitspausen sorgte.

Großer Dank gebührt unseren Hilfskräften Justin Siefert, Revathi Jayaram Jessen, Alexandra Landmann und Iris Wurm, ohne deren unermüdlichen Einsatz die Entstehung und Pflege unserer umfangreichen Text- und Datensammlungen kaum möglich gewesen wäre. Ferner den Praktikanten und Praktikantinnen an der HSK, die uns während der Projektarbeit und bis zuletzt auch bei der Druckvorbereitung der Monographie von vielen Mühen des Korrekturlesens, Formatierens und Recherchierens befreit haben.

Für die Unterstützung unserer Feldforschung danken wir der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit hier in Deutschland, ganz besonders aber in den Philippinen und Sri Lanka. Besonders hervorzuheben sind hier für Sri Lanka Annette Bremer, Roland Steurer und Walter Keller und für die Philippinen Ute Hübner, Svenja Schmelcher und Boyet Salanga. Weiterer Dank geht an die Ländervertreter und lokalen Mitarbeiter der Konrad-Adenauer-, Friedrich-Ebert-, Friedrich-Naumann- und Hanns-Seidel-Stiftung sowie an Christoph Dehn vom Deutschen Entwicklungsdienst in den Philippinen die sich die Zeit für ausführliche Gespräche genommen haben und uns bei der Kontakthanbahnung für Interviews behilflich waren. In Sarawak gaben Andrew Aeria und James Chin von der Universiti Malaysia Sarawak aktive Hilfestellung bei der Feldforschung. In Sabah danken wir besonders Rev. Thu En Yu, dem Leiter des Sabah Theological Seminary, sowie Chong Tet Loi.

Für die bereichernden und informativen Gespräche, durch die unserer Feldforschung erst Sinn erhielt, sowie für ihre Gastfreundschaft, danken wir den zahlreichen Gesprächspartnern auf den Philippinen, in Sri Lanka und Malaysia.

Wir hoffen aus der Vielzahl von Anregungen ein lebendiges und stimmiges Bild für alle drei Länder gezeichnet zu haben. Die Verantwortung für alle eventuellen Defizite und Mängel liegt selbstverständlich allein bei den Autoren.

Frankfurt und Rostock, im Juli 2007

Peter Kreuzer/Mirjam Weiberg